



UNIVERSITÄT  
LEIPZIG

Institut für  
Theaterwissenschaft

# Studie zum Projekt Produktionshaus des Thüringer Theaterverbandes

Bestandsaufnahme der Freien Theaterszene in Thüringen und  
Evaluation des Projektes Produktionshaus des Thüringer  
Theaterverbandes und  
seiner Formate SZENEN MACHEN 2023

Studienteam:

Jun.-Prof. Dr. Veronika Darian,

Jamila Arenz und Sophia-Charlotte Reiser

Institut für Theaterwissenschaft der Universität Leipzig

# Inhaltsverzeichnis

<b>Einführung</b>	<b>3</b>
<b>1 Bestandsaufnahme der Freien Theaterszene in Thüringen</b>	<b>4</b>
<b>1.1 Die Freie Szene in (Ost-)Deutschland</b>	<b>4</b>
Entwicklung	4
Strukturen und Merkmale	5
Formate	6
<b>1.2 Die Freie Theaterszene in Thüringen</b>	<b>6</b>
Landschaft	6
Finanzierung und Förderungen	7
<b>2 Das Projekt Produktionshaus des Thüringer Theaterverbandes</b>	<b>9</b>
<b>2.1 Konzept des Produktionshauses Thüringen</b>	<b>9</b>
Vier Säulen	9
Akteur:innen	9
Nachhaltigkeitskonzept	10
<b>2.2 Entwicklung des Projektes Produktionshaus Thüringen</b>	<b>10</b>
Thüringer Theaterverband	10
Kulturpolitik	11
Projekt Produktionshaus	11
<b>2.3 Formate des Produktionshauses Thüringen: SZENEN MACHEN 2023</b>	<b>12</b>
Residenzen 2023	13
<b>2.4 Produktionshaus Thüringen – Wünsche und Potenziale</b>	<b>15</b>
<b>Wirksamkeit und Notwendigkeit eines Produktionshauses für Thüringen</b>	<b>18</b>
<b>Was fehlt der Thüringer Freien Theaterszene?</b>	<b>18</b>
<b>Was kann ein Produktionshaus in und für Thüringen in Zukunft leisten?</b>	<b>19</b>
<b>Was braucht es zur Verwirklichung eines Produktionshauses in Thüringen?</b>	<b>19</b>
<b>Literaturverzeichnis</b>	<b>20</b>
<b>Externe Literatur</b>	<b>20</b>
<b>Interne Literatur</b>	<b>21</b>

## Einführung

Das Projekt Produktionshaus des Thüringer Theaterverbandes und das Institut für Theaterwissenschaft sowie das an das Institut angebundene Centre of Competence for Theatre Leipzig verbindet ein jahrelanges gegenseitiges Interesse und eine bereits früh ausgesprochene Kooperationsbereitschaft (siehe u. a. das Unterstützungsschreiben aus dem Jahr 2020). Im Mai 2023 ist ein Team des Instituts für Theaterwissenschaft um Jun.-Prof. Dr. Veronika Darian, namentlich Jamila Arenz und Sophia-Charlotte Reiser, mit der Evaluation des Projektes Produktionshaus und der im Rahmen dessen konzipierten Formate unter dem Titel SZENEN MACHEN 2023 beauftragt worden. Die gesamte Studie umfasst erstens die Bestandsaufnahme der professionellen Freien Theaterszene in Thüringen, zweitens eine Analyse der Projektentwicklung des Produktionshauses seit 2020 und drittens die Evaluation der bisherigen Formate (Residenzen, Gastspielreihe und Koproduktionen) des Theaterverbandes innerhalb des Projektes Produktionshaus.

Das erste Kapitel widmet sich einer Bestandsaufnahme und Bedarfsanalyse der professionellen Freien Theaterszene in Thüringen auf Grundlage der Entwicklung der Freien Szene mit Fokus auf Ostdeutschland. Im zweiten Kapitel werden sowohl die Entwicklung des Projektes Produktionshaus nachvollzogen als auch die Potenziale und Herausforderungen der bereits durchgeführten und künftig geplanten Formate herausgestellt. Dabei liegt ein Fokus auf den Residenzen, da diese zum Zeitpunkt der Datenerhebung durchgeführt wurden und so Gespräche mit den Teilnehmenden geführt werden konnten. Während die Gastspielreihe erst nach Ende der Recherchephase gestartet ist, sind Koproduktionen erst für das Jahr 2024 geplant. Den Abschluss der Studie bildet eine Zusammenfassung der aktuell bereits abzulesenden Wirksamkeit und Notwendigkeit des Projektes Produktionshaus für die Thüringer Theaterszene und darüber hinaus.

Für die Evaluation wurden leitfadengestützte qualitative Interviews geführt mit Teilnehmenden von zwei der vier Residenzen, die das Projekt Produktionshaus 2023 in Thüringen realisiert hat. Diese exemplarischen Gespräche fanden im Rahmen eines Besuchs der Residenzorte in Erfurt und Eisenach am 17.07.2023 durch zwei Mitglieder des Studienteams statt. Ergänzt wurde dieses Material durch ein gemeinsames Online-Gespräch am 30.08.2023 mit Emma Wörtmann, der Projektleitung, und Kathrin Schremb, der Geschäftsführerin des Thüringer Theaterverbandes, mit denen das Studienteam darüber hinaus während der gesamten Studienphase im kontinuierlichen Austausch stand. Als Grundlage für Kapitel 1.1 dient einschlägige Literatur (→ Literaturverzeichnis: Externe Literatur) zur Entwicklung der Freien Szene in Ost- und Westdeutschland, insbesondere folgende Quelle wurde genutzt: Rosendahl et al.: Freie Darstellende Künste in Deutschland, 2016. Des Weiteren stützt sich das Kapitel auf Kenntnisse und Expertise aus vorherigen wissenschaftlich begleitenden Studien des Studienteams, beispielsweise zu Kooperationen in den Freien Darstellenden Künsten (Darian et al.: Kooperation Macht Arbeit, 2022) und zum Netzwerk Freier Theater. Kapitel 1.2 beruht sowohl auf verschiedener Literatur, die jeweils an entsprechender Stelle im Text angegeben wird, als auch auf den Erkenntnissen aus dem Gespräch mit Emma Wörtmann und Kathrin Schremb. Kapitel 2 fußt auf den in den Gesprächen erhobenen Daten und zudem auf einer Systematisierung des sehr ausführlichen Materials, das der Thüringer Theaterverband im Zuge der Konzeption des Projektes Produktionshaus bereits veröffentlicht hat (→ Literaturverzeichnis: Interne Literatur).

# 1 Bestandsaufnahme der Freien Theaterszene in Thüringen

## 1.1 Die Freie Szene in (Ost-)Deutschland

### *Entwicklung*

Die professionelle freie Theaterszene in Deutschland macht neben Stadt- und Staatstheatern die zweite wichtige Säule der Theaterlandschaft Deutschlands aus und übernimmt im Gegensatz zu diesen vielfach auch die kulturelle Grundversorgung der Bevölkerung in der Fläche. Entstanden ist sie aus dem Impuls, aber auch der Notwendigkeit heraus, für eine Vielfalt an Ästhetiken und Arbeitsweisen eigene Arbeitsräume zu schaffen. Interdisziplinarität und ein forschender Ansatz sind der Szene inhärent. Dabei ist zu beachten, dass die Entwicklungen in West- und Ostdeutschland nicht parallel verliefen und sich die Szenen noch heute in Voraussetzungen und Bedarfen unterscheiden.

In den 1960er und 1970er Jahren sahen sich Akteur:innen in Westdeutschland in den vorhandenen Strukturen nicht abgebildet. Als freischaffende Künstler:innen bauten sie sich, insbesondere ab den 1980er und 1990er Jahren, aus ihren künstlerischen Bedarfen heraus eigene Strukturen auf. Trotz der Institutionskritik, die mit der Entwicklung der Freien Szene einherging, durchlief die Szene selbst einen Institutionalisierungsprozess, der sich jedoch an einer kollektiven Organisationsstruktur und ergebnisoffenen Schaffensprozessen orientierte. Denn mit der wachsenden Zahl unabhängiger Gruppen ab dem Jahr 1990 wurden und werden alternative Spielstätten und Produktionsstrukturen genutzt, die es zu verwalten gilt. Seit den 2010er Jahren kommt vermehrt die Bildung von Netzwerken und Bündnissen hinzu, die einzelne Akteur:innen und Institutionen auch bundesweit verbinden.

Die davon abweichende Entwicklung der Freien Szene in Ostdeutschland ist bis heute nicht aufgearbeitet; vielmehr wird ein westdeutscher Freie Szene-Begriff der Theaterpraxis in der DDR und der Nachwendezeit übergestülpt, der jedoch nicht greifen kann. In den 1980er Jahren war die Freie Szene in der DDR offiziell nicht existent, wenn es auch ähnliche Bestrebungen nach einer anderen Ästhetik und Arbeitsweise gab wie in der BRD. Dabei fand freies Arbeiten jedoch im ‚Untergrund‘ statt. Vielfach entwickelte sich die Freie Szene hier aus regionalen Amateur:innentheatern, wie Arbeiter:innen- und Studierendentheatern, und ab 1990 durch Akteur:innen der ehemaligen staatlichen Bühnen, die abgewickelt oder fusioniert wurden.

Somit liest sich die Entwicklung der Freien Szene in Westdeutschland eher als ein Akt der Selbstermächtigung, wohingegen die ostdeutsche professionelle Freie Szene oft aus einem Mangel an Arbeitsmöglichkeiten nach Mittelkürzungen und Spartenschließungen entstand. Viele der Akteur:innen der älteren Generation in Ostdeutschland haben dementsprechend eine ‚geknickte‘ Erwerbsbiografie, die auch das Fuß-fassen in Westdeutschland erschwert. Sich gründende Freie Theater mussten in den neuen Bundesländern in sehr viel kürzerer Zeit und unter erschwerten Bedingungen, durch geringere finanzielle Mittel und schlechter ausgebaute Förderstrukturen ohne eigene Programmlinien für die Freie Szene, massive Veränderungen und deutliche Entwicklungen vollziehen. Dies hat bis heute andauernde Auswirkungen auf Künstler:innen, die oftmals mit viel weniger und schlechter abgesicherten Arbeitsmöglichkeiten konfrontiert sind als ihre westdeutschen Kolleg:innen. Denn oftmals haben sie zudem mit Hindernissen wie einer fehlenden Infrastruktur, wenig oder gar keinen

Ausbildungsmöglichkeiten oder einer schlechteren Anbindung der Städte zu kämpfen. Grundsätzlich lassen sich diese Hindernisse mit dem Begriff der ‚strukturschwächeren Räume‘ beschreiben. Auch Regionen in Westdeutschland sind mit derartigen Erschwernissen konfrontiert, aber deren Häufung in den neuen Bundesländern lässt sich durchaus mit der Genese der Freien Szene in Ostdeutschland zusammendenken und zieht in der Kombination verschiedener Hindernisse erschwerte Bedingungen und entsprechend spezifische Bedarfe nach sich (→ 1.2 Die Freie Theaterszene in Thüringen).

### *Strukturen und Merkmale*

Das Theatersystem in Deutschland und die Freie Szene im Besonderen können heute als Ökosysteme aufgefasst werden, die sich nach innen wie nach außen durch Vernetzung und Ausdifferenzierung stetig weiterentwickeln. Innerhalb des komplexen Gebildes der Freien Szene agieren neben den Künstler:innen und Freien Theatern die Fördermittelgeber auf kommunaler, Landes- und Bundesebene sowie, auf einer strukturellen Zwischenebene, Netzwerke und die repräsentative und bündelnde Struktur der Landesverbände und des Bundesverbandes Freie Darstellende Künste (BFDK). Grundsätzlich lässt sich eine stetig wachsende Zahl von freien professionellen Akteur:innen verzeichnen und die Szene unterliegt ständigen Transformationsprozessen, was sich in wachsender Heterogenität und Transdisziplinarität äußert. Damit diese sehr sinnvolle und notwendige Arbeitsteilung und der Austausch von Expertise funktionieren können, braucht es stabile und resiliente, das heißt, geförderte Institutionen als Ankerpunkte, wie sie Produktionshäuser in vielen lokalen Szenen bilden. So schreibt Annemarie Matzke in der Dokumentation des ersten Bundesforums des BFDK 2017, ein stetiges Arbeiten an den Strukturen gehöre zur Ästhetik kollektiver Arbeitsformen, bedürfe aber einer Basis. Es brauche „Strukturen, die es dem Nachwuchs überhaupt ermöglichen, professionell zu produzieren. Nicht nur eine erste Produktion zu machen, sondern sich weiterzuentwickeln. Es braucht Auftrittsmöglichkeiten – sei es vor Ort oder bei Gastspielen. Es braucht Bündnisse von Produktionshäusern und Gruppen. Es braucht Bündnisse von Freien Theaterhäusern und Produktionshäusern [...]“ (Matzke 2017, S. 39). Die nötige Kenntnis der spezifischen lokalen Bedarfe innerhalb sich unterscheidender Szenen bündeln hingegen die jeweiligen Landesverbände.

Die Praxis der Freien Szene entstand aus dem Interesse an neuen Inhalten, experimentellen Formen sowie dem Bedürfnis, außerhalb von Theaterinstitutionen zu arbeiten und neue Zielgruppen zu erreichen. Hierfür bedarf es eigener Strukturen und Fördermaßnahmen, die den Logiken des Freien Arbeitens als Selbstverständnis der Freien Szene nicht widersprechen sollten. So sind nicht nur Einzelkünstler:innen, sondern auch Freie Theater häufig über Projektförderung statt institutionelle Förderung finanziert. Diese eigentliche Freiheit führt jedoch einerseits zu prekären Bedingungen für die Akteur:innen, die stets nur von Projekt zu Projekt leben und arbeiten können. Andererseits zieht die Projektförderung eine Produktlogik nach sich, die, nach relativ kurzen Arbeitsprozessen, stets die Präsentation einer Produktion verlangt, was bei künstlerischer Arbeit jedoch nicht immer nach dem vorgegebenen Zeitplan zustande kommen kann. In letzter Zeit gibt es in der Förderlandschaft der Freien Szene insgesamt eine Entwicklung hin zur Förderung zum einen von Netzwerken als Reaktion auf die der Freien Szene inhärenten kooperativen Arbeitsweisen und zum anderen von Prozessen, um jener Produktlogik etwas entgegen zu setzen.

## *Formate*

Besonders drei Formate der Kooperation auf unterschiedlichen Ebenen sind hier in den Blick zu nehmen: Koproduktionen, Gastspiele und Residenzen.

**Koproduktionen**, oftmals zwischen zwei Produktionshäusern oder mit geförderten Netzwerken auch über Bundeslandgrenzen hinweg, ermöglichen viele Produktionen überhaupt erst, deren Finanzierung die lokalen Partner nicht leisten könnten. Zudem sind sie Ausdruck der transdisziplinären Arbeitsweise der Freien Szene, wenn sie Künstler:innen unterschiedlicher Bereiche zusammenbringen und so zur ästhetischen Vielfalt beitragen. Somit profitiert von Koproduktionen vor allem auch das lokale Publikum.

**Gastspiele** zielen auf Mobilität ab und bringen Produktionen in die Fläche, was zur kulturellen Grundversorgung der Bevölkerung auch im ländlichen Raum beiträgt und lokalen Publika die Begegnung mit anderen Ästhetiken ermöglicht. Zudem fördern Gastspiele die Nachhaltigkeit künstlerischer Arbeit im Sinne einer besseren wirtschaftlichen Auswertung der einzelnen Produktionen, deren Projektförderung in der Regel nur wenige Aufführungen budgetiert. So gibt es in vielen Bundesländern einen Gastspielfördertopf, auch um Akteur:innen regelmäßige Arbeitsmöglichkeiten zu bieten.

**Residenzen** sind in der Regel Kooperationen zwischen Einzelkünstler:innen oder Gruppen mit Spielstätten oder anderen Kulturorten. Ein mehrwöchiger Aufenthalt mit der Möglichkeit, die örtliche Infrastruktur zu nutzen, schafft Raum für Experimente mit der eigenen Arbeitsweise und Entwicklung neuer Projektideen ohne den zeitlichen Druck von Projektförderungen. In den letzten Jahren hat die Förderpolitik einen größeren Fokus auf die Förderung von Residenzen gelegt, um Akteur:innen der Szene, insbesondere auch in den Corona-Jahren, Kontinuität und Stabilität zu bieten.

## **1.2 Die Freie Theaterszene in Thüringen**

### *Landschaft*

Thüringen lässt sich als historisch gewachsenes ‚Kulturland‘ bezeichnen, das sich durch seine hohe Dichte an Theatern und Orchestern in kommunaler und staatlicher Trägerschaft von anderen Bundesländern absetzt. Dieser Umstand dominiert den kulturpolitischen Diskurs des Landes (Flohr, S. 81), dabei ist jedoch die ungleiche Verteilung dieser Institutionen hervorzuheben. Neben den kulturellen Zentren Erfurt, Jena und Weimar mit einer Ballung an Kulturstätten und einigen kleineren Orten wie Gotha und Eisenach mit kultureller Infrastruktur gibt es wenige Anlaufstellen für freischaffende darstellende Künstler:innen. Zwischen diesen dezentralisierten Standorten der Kultur gibt es wenig Vernetzung, wodurch die Publikumsgenerierung erschwert ist. Grund dafür sind zum einen die politisch-geographischen Voraussetzungen, wie die geringe Bevölkerungsdichte des Bundeslandes, das zu fast 70 % aus ländlichem Raum besteht, in dem Städte die Marke von 35.000 Einwohner\*innen nicht überschreiten (Bundesverband Freie Darstellende Künste 2017b, S. 18). Hinzu kommen zum anderen sozio-ökonomische Rahmenbedingungen wie der demografische Wandel durch den Rückgang und die Alterung der Bevölkerung sowie die schlechte finanzielle Ausstattung der Kommunen (Höhne, S. 350). Darüber hinaus muss die Entwicklung der Thüringer Freien Theaterszene insbesondere in den Wendejahren betrachtet werden. Im Jahr 1992 gab es eine Strukturreform, die die ‚Flurbereinigung‘ von wichtigen

kleinen Theatern des Bundeslandes, oft durch Fusionierungen, zur Folge hatte (Schmidt et al., S. 708). Der kulturpolitische Fokus lag auf dem Erhalt der öffentlichen Häuser und nicht auf der Finanzierung der Freien Szene, weshalb große Teile der Künstler:innen der Thüringer Freien Szenen nach Berlin oder Westdeutschland abgewandert sind (Darian et al., S. 181; Schmidt et al., S. 708). Dennoch konnte sich seit Mitte der 1990er Jahre eine überregional bedeutungsvolle Kinder- und Jugendtheaterszene etablieren, wie sie sich beispielsweise in Weimar im stellwerk – junges Theater oder in Erfurt in der SCHOTTE - Kinder- und Jugendtheater abbildet (Grysko, S. 5).

Im Jahr 1990 hatte sich der heutige Thüringer Theaterverband als Amateurtheaterverband gegründet, was die Stärke der Amateur:innentheaterszene in der DDR spiegelt. Diese Genese prägt noch heute die Struktur und das Verständnis der Freien Theaterszene im Bundesland, die als ‚Mischszene‘ aus nicht-professionellen, semi-professionellen und professionellen Akteur:innen zu verstehen ist. Während die Amateur:innen-Vereine über relativ viel Nachwuchs verfügen, gibt es im Bundesland keine Ausbildungsstätte für Darstellende Künste, was eine große Abwanderung in andere Bundesländer zur Folge hat. Zwar kommen Akteur:innen projektbezogen nach Thüringen zurück oder leben in Thüringen und arbeiten woanders, dennoch gibt es zu wenig Infrastruktur und Arbeitsmöglichkeiten, um Künstler:innen langfristig zu halten und zu versorgen, auch wenn sich die professionelle Freie Szene mehr und mehr etabliert. Dies lässt sich anhand der Entwicklung des Landesverbandes erkennen, der seit 2010 auch als Interessensvertretung des professionellen Freien Theaters fungiert und steigende Mitgliederzahlen professioneller Akteur:innen zu verzeichnen hat. So war noch 2014 der Amateur:innenbereich viel stärker im Vergleich zum professionellen Bereich vertreten, während heute von 51 Mitgliedern (meist Institutionen, aber auch Einzelkünstler:innen) 21 in den nicht-professionellen, 7 in den semi-professionellen und 23 in den professionellen Bereich fallen. Der Landesverband vertritt alle Akteur:innengruppen, die jeweils unterschiedliche Bedarfe haben. Durch die spezifische Genese der Szene und die gemeinsame Interessensvertretung gibt es allerdings auch viele Kooperationen zwischen den Bereichen sowie bundesländerübergreifende Zusammenarbeit.

### *Finanzierung und Förderungen*

Die Thüringer Freie Theaterszene, als ‚Mischszene‘ aus nicht-professionellen, semiprofessionellen und professionellen Akteur:innen mit einem Geldtopf, steht zusätzlich mit den staatlichen Institutionen in Konkurrenz um Gelder. Die finanzielle Schere zwischen öffentlich getragenen und freien Einrichtungen ist groß (Hartmann, S. 751) und die Förderlandschaft im bundesweiten Vergleich nicht sonderlich ausdifferenziert, denn der Fokus liegt eher auf Projektförderung und es gibt wenig langfristige Förderung, die die Szene aktiv und nachhaltig stärken würde. Grundsätzlich besteht daher ein hoher Legitimationsdruck für freischaffende Akteur:innen und Freie Theater, auch da in den staatlichen Institutionen sowie der Kulturpolitik nicht immer genügend Verständnis für die Arbeitsweise der Freien Theaterszene vorhanden ist. Zudem dominieren die institutionell geförderten Stadt-, Landes- und Staatstheater auch die öffentliche Wahrnehmung in der Bevölkerung. So sind freie Institutionen und Solo-Selbständige zum großen Teil auf Eigenwirtschaftlichkeit angewiesen (Grysko, S. 3). Die oben beschriebene Lücke in Bezug auf Anlaufstellen für freischaffende darstellende Künstler:innen außerhalb der kulturellen Zentren hängt also auch mit fehlender Finanzierung zusammen, die den Wegzug von Akteur:innen verstärkt.

Diese Fehlstelle wurde bereits erkannt und die Förderprogramme in Thüringen werden derzeit umstrukturiert sowie der Thüringer Landesverband mit institutioneller Förderung unterstützt. So werden seit 2020 die Entwicklung des Produktionshauses, seit 2022 die Residenzen und seit 2023 die Gastspielereihe durch die Thüringer Staatskanzlei unterstützt und gefördert. Damit soll die Freie Theaterszene gestärkt werden. Welche Verbesserungen diese Veränderungen auf lange Sicht mit sich bringen werden, lässt sich derzeit allerdings noch nicht feststellen. Aus der obigen Bestandsaufnahme der Freien Szene allgemein und der Spezifika der Thüringer Theaterszene lässt sich ableiten, dass es einer weiteren Überarbeitung der Förderstrukturen auf zwei Ebenen bedarf. Zum einen muss Infrastruktur für Künstler:innen geschaffen werden, und zwar auch außerhalb der urbanen Zentren. Zum anderen braucht es mehr nachhaltige Förderformate für Residenzen und Gastspiele, die Akteur:innen aus prekären Arbeitssituationen rausholen und somit das Arbeiten in Thüringen wieder attraktiver machen können.



## 2 Das Projekt Produktionshaus des Thüringer Theaterverbandes

Die im ersten Kapitel abgebildete Struktur der Freien Szene und die Besonderheiten der Freien Theaterszene in Thüringen verdeutlichen die Bedarfe lokaler Künstler:innen nach Infrastruktur, Vernetzung und Arbeitsmöglichkeiten. Der Thüringer Theaterverband erkannte diese Lücken in den Strukturen in Thüringen – auch durch Rückmeldungen seiner Mitglieder – und entwickelt seit 2018 ein detailliertes Konzept für ein Produktionshaus in Thüringen, um die Freie Theaterszene zu stärken und zu professionalisieren.

### 2.1 Konzept des Produktionshauses Thüringen

#### *Vier Säulen*

Das Vorhaben des Thüringer Theaterverbandes sieht vier Säulen vor, in denen das Produktionshaus agiert. Als **Produktionsort** sollen Probebühnen, Werkstätten und Ateliers bereitgestellt werden. Im Fokus der künftigen **Netzwerkstelle** steht die Vermittlung und Vernetzung. Es soll sowohl ein Vermittlungsservice für Residenzen, die Gastspielreihe und Koproduktionen entwickelt als auch die Vernetzung mit Produktionshäusern in anderen Bundesländern verstärkt werden. Diese Netzwerkstelle ist außerdem als Anlaufstelle des Verbundes Mitte:Ost gedacht, eines Zusammenschlusses der Landesverbände für Freie Darstellende Künste in Brandenburg, Sachsen, Sachsen-Anhalt und Thüringen seit 2021. Als **Akademie** will das Produktionshaus Aus- und Weiterbildungsformate für vielfältige Adressat:innen anbieten, zusammen mit Bildungsinstitutionen wie auch mit Verbänden auf Bundes- und Landesebene (z. B. Bund Deutscher Amateurtheater e.V.). Zuletzt soll das Produktionshaus als **Veranstaltungsort** dem Mangel an Räumen für Produktionen aus den Freien Darstellenden Künsten entgegenwirken. Als Ort für Veranstaltungen der einzelnen Formate des Produktionshauses können hier Präsentationen aus den Residenzen und Koproduktionen, wie auch Gastspiele gezeigt werden. Des Weiteren kann das Produktionshaus als ein Festivalstandort genutzt werden.

#### *Akteur:innen*

Das Konzept des Produktionshauses sieht eine Angebotsstruktur für die professionellen und nicht-professionellen Akteur:innen vor, deren spezifische Bedarfe vom Verband mitgedacht werden. So sind alle drei Mitgliedsgruppen des Thüringer Theaterverbandes – nicht-professionelle, semi-professionelle und professionelle Theaterakteur:innen – in den vier Säulen des Produktionshauses vertreten (vgl. Machbarkeitsprüfung, 2020, S. 23). Auch wenn der Fokus des Produktionshauses auf der Professionalisierung der Freien Theaterszene liegt, ist aufgrund deren Spezifik die Zusammenarbeit mit Amateur:innentheatern von besonderer Bedeutung. Es sollen nachhaltige Kooperationen mit Institutionen im ganzen Bundesland geschlossen und gestärkt und dabei möglichst vielen Künstler:innen der darstellenden und performativen Künste notwendige (Arbeits-)Strukturen geboten werden. Über eine dezentrale Veranstaltungsverteilung kann auch Publikum in strukturschwächeren Regionen durch das Produktionshaus erreicht werden. So ist das Produktionshaus als ein Theater für ganz Thüringen mit bundesweiter Wirkung konzipiert.

### *Nachhaltigkeitskonzept*

Das Produktionshaus Thüringen ist so angelegt, dass es als Vorbild für nachhaltiges Produzieren in den Freien Darstellenden Künsten fungieren kann. Dies wird einerseits auf baulicher Ebene als ein ökologisch wie ökonomisch nachhaltiger Kulturbetrieb wie auch über das Teilen von Ressourcen als Sharing-Plattform und über Green Touring realisiert. Andererseits wird das Nachhaltigkeitskonzept im geplanten Betrieb des Produktionshauses ersichtlich. Hierbei soll ein praxisnaher Leitfaden für die tägliche Arbeit am Produktionshaus, für die Produktionen und die Durchführung der Projekte als Grundlage dienen.

## **2.2 Entwicklung des Projektes Produktionshaus Thüringen**

Ausgangspunkt und Impuls für das Projekt, ein Produktionshaus für Thüringen zu etablieren, waren und sind die Bedarfe aus der Szene der Freien Darstellenden Künste selbst. Die Betrachtung der Freien Theaterszene in Thüringen durch den Thüringer Theaterverband brachte bereits 2014 Lücken zutage, die in den für die Evaluation im Sommer 2023 geführten Gesprächen mit Teilnehmer:innen der Residenzen sowie der Projektleitung und der Geschäftsführerin des Thüringer Theaterverbandes bestätigt wurden.

### *Thüringer Theaterverband*

Für die Entwicklung des Projektes ist zunächst auch die Genese des Landesverbandes als Spiegel der Theaterszene zu betrachten. Die seit 2014 wachsende Zahl professioneller Mitglieder im Thüringer Theaterverband zeigt, gerade auch im Vergleich zu den nicht-professionellen Mitgliedern, dass die Arbeit des Verbandes an der Professionalisierung der Szene bereits Erfolge verzeichnet (→ 1.2 Die Freie Theaterszene in Thüringen). Gleichzeitig verweist die anhaltende Bedarfsmeldung aus der professionellen Freien Theaterszene nach Arbeitsmöglichkeiten darauf, wo das Produktionshaus ansetzen kann und sollte. So führt die vor allem außerhalb der urbanen Zentren fehlende Infrastruktur noch immer zu einem drastischen Wegzug der Akteur:innen in besser ausgestattete Bundesländer. Ebenso ist der Anschluss an für die Arbeit der Freien Szene immer wichtiger werdende bundesweite Bündnisse durch den Mangel an kooperationsfähigen Institutionen erschwert. Gleichzeitig muss die nachhaltige Wirkung eines Produktionshauses für alle Akteur:innen in Thüringen auch den Akteur:innen selbst erst vermittelt werden. Denn Kooperationen und der Aufbau notwendiger Strukturen brauchen Zeit und die Vorteile werden oftmals erst längerfristig – oder in Krisensituationen – ersichtlich. Wie es die Corona-Pandemie gezeigt hat, können vorhandene kooperative Strukturen eine gesamte Szene stärken und auch in Krisen stabilisierend wirken. Hier konnten über bestehende Produktionshäuser die Hilfgelder über Formate wie die #TakeHeart-Residenzen schnell an die Akteur:innen verteilt werden und so zu deren Resilienz beitragen. Bundesländer, in denen solche Strukturen fehlten, profitierten viel weniger von den Hilfgeldern. Der Thüringer Theaterverband steht also vor der kommunikativen Herausforderung, eine heterogene Adressat:innengruppen von der Notwendigkeit und den Vorteilen eines Produktionshauses in Thüringen zu überzeugen und bestehende Interessen abzufragen und zu bündeln.

Auch die Akzeptanz und Unterstützung der Bevölkerung sowie der Akteur:innen aus den Stadt- und Staatstheatern des Landes muss erst aufgebaut werden. Zwar sind die staatlichen Institutionen finanziell besser ausgestattet und breitengesellschaftlich anerkannt, dennoch fehlt es auch ihnen an Geld und oft ebenfalls an einem Verständnis für die Arbeit der Freien Szene. Gerade deshalb ist es wichtig, schon vor der Etablierung des Produktionshauses als

solches sowohl Sichtbarkeit für die Belange der Freien Theaterszene zu schaffen, als auch die Potenziale eines neuen Kultur- und Theaterortes klar herauszustellen, von denen alle Mitglieder des Landesverbandes, Künstler:innen allgemein und die Thüringer Bevölkerung profitieren können. Dies gelingt dem Verband durch die seit 2022 stattfindenden und sich etablierenden Formate der Gastspielreihe, Koproduktionen und Residenzen (→ 2.3 Formate des Produktionshauses Thüringen).

### *Kulturpolitik*

Das Produktionshaus und seine Realisierung sind maßgeblich von Entscheidungen und Veränderungen in der Kulturpolitik abhängig. Die instabile politische Lage im Bundesland hat enorme Auswirkungen auf das Projekt. Denn der häufige Wechsel der Zuständigen innerhalb der Kulturpolitik erschwert den Aufbau eines Verständnisses für das Projekt und seine potenzielle Wirksamkeit für die Theaterszene und das Bundesland insgesamt. So wurden zugesicherte Mittel und Entscheidungen immer wieder verzögert. Besonders bei der Standortfrage wird dies deutlich.

Nachdem zunächst eine Verknüpfung des Produktionshauses mit dem Landestheater Eisenach angedacht war, stehen nun mehrere Städte für die Verortung des Produktionshauses zur Auswahl. So erstellte der Thüringer Theaterverband auf Wunsch der Kulturpolitik SWOT-Analysen für Eisenach, Erfurt und Weimar (vgl. Machbarkeitsprüfung: Fortschreibung, 2022, S. 14-22). Dabei bringen die unterschiedlichen Standorte jeweils eigene spezifische Vorteile mit, sodass die Wahl des Ortes von einer Priorisierung der einzelnen Aspekte abhängt. Die Entscheidung der Staatskanzlei fehlt bisher und wurde immer wieder mit dem Wunsch nach noch mehr Standortprüfungen verschoben. Zum einen fehlen die Investitionsmittel, um den notwendigen Ausbau des Hauses – an welchem Standort auch immer – zu realisieren. Zum anderen fehlt es jedoch auch an Entscheidungskompetenz in der Kulturpolitik, wo das Produktionshaus am meisten Strahlkraft und Wirksamkeit entwickeln könnte. Dabei spielt auch die Frage, ob das Produktionshaus in einem urbanen Zentrum oder in strukturschwächeren Räumen platziert werden sollte, eine wichtige Rolle. Hier könnte der auf der profunden Kenntnis der Theaterszene beruhende Vorstandsbeschluss des Thüringer Theaterverbandes als Leitlinie dienen. Während dezentrales Arbeiten ein wichtiger Faktor zur Erreichung der Bevölkerung wie auch der Akteur:innen in der Fläche darstellt, sind die Stabilisierung und Professionalisierung der Szene nur über abgesicherte und infrastrukturell ausgestattete Strukturen, die Kooperationen überhaupt erst ermöglichen, zu erreichen. Eine dezentrale Arbeitsweise in die Breite ist und bleibt durch die Formate und das intrinsische Motiv, aus den Städten herauszugehen, ohnehin schon wichtiger Teil des Konzeptes des Produktionshauses. Gleichzeitig braucht es einen Ort, der als Produktionshaus konzipiert ist, um eigene Setzungen vornehmen, die Lücken fehlender Arbeits- und Austauschmöglichkeiten schließen und die Wirksamkeit des Produktionshauses innerhalb der Theaterszene, im Bundesland und bundesweit sichtbar machen zu können.

### *Projekt Produktionshaus*

In Reaktion auf die spezifischen Bedarfe der Freien Theaterszene in Thüringen entwickelt der Thüringer Theaterverband in Abstimmung mit der Kulturpolitik seit 2018 das Konzept eines Produktionshauses für Thüringen. In der bisherigen Entwicklung des Projektes lassen sich zwei Meilensteine festhalten: Das Einstellen von Projektgeldern für die Erschaffung einer Konzeption für das Produktionshaus inklusive Personalkosten ab Januar 2020 und das seit

2022 laufende und 2023 ausgebaute Residenzprogramm. Gleichzeitig konnten viele Pläne bisher noch nicht umgesetzt werden oder sind verschoben worden, allen voran die Wahl und der Ausbau des Standortes. So stellt sich die Entwicklung des Projektes vielmehr als eine schrittweise Annäherung an ein Produktionshaus dar, mittels der stetigen (Weiter-)Arbeit am Konzept durch das Projektteam. Diese quasi aus der Not geborene Vorgehensweise wird seitdem produktiv gemacht, indem die im Konzept vorgesehenen Formate aktuell einer Testphase unterzogen werden (→ 2.3 Formate des Produktionshauses Thüringen). Es braucht ohnehin Zeit, um solche Formate zu etablieren, die Adressat:innen zu erreichen und die notwendigen Beziehungen sowie Strukturen aufzubauen. So werden viele der Ziele, die sich das Projekt am Anfang für das Produktionshaus gesetzt hat, jetzt schon umgesetzt, wie die Ausschreibung und Vergabe von an einen Aufenthalt gebundenen Residenzen, die Realisierung von Gastspielen, die Netzwerkbildung des Verbundes Mitte:Ost oder die Etablierung eigener Veranstaltungen wie ein Sommerfest und ein Jahresabschluss. Die Veranstaltungen und Formate können schon jetzt öffentlichkeitswirksam genutzt werden, um aufzuzeigen, dass das Projektgeld letztlich bei den Akteur:innen landet und die gesamte Theaterszene vom Produktionshaus profitiert.

Nächste auf Langfristigkeit angelegte Schritte sind eine Verstetigung wie auch Erweiterung des Residenzprogrammes und der Gastspielreihe sowie die Etablierung des Kooperationsprogrammes. Des Weiteren wird kontinuierlich am Ausbau der Förderprogramme der Thüringer Staatskanzlei und der Thüringer Kulturstiftung gearbeitet. Nicht zuletzt wird das Projektkonzept unter Einbezug der bisherigen Testläufe und Erfahrungen stetig weiterentwickelt.

### **2.3 Formate des Produktionshauses Thüringen: SZENEN MACHEN 2023**

Die Vielzahl und die auf Kollaboration wie auch Recherche ausgelegten Formate des Produktionshauses Thüringen mit dem Titel **SZENEN MACHEN 2023** tragen nachhaltig zur Stärkung und Vernetzung der Freien Theaterszene in Thüringen bei. In lokaler Ausrichtung gehen sie von den Bedarfen der Szene Thüringens aus. Mit dem Anspruch der Formate, einen Thüringenbezug herzustellen, sollen sowohl Akteur:innen in Thüringen angesprochen als auch Akteur:innen, die im Bundesland aufgewachsen sind oder dort schon gearbeitet haben, zumindest temporär zur Rückkehr bewegt werden. Wie in Kapitel 1 beschrieben, zeichnen sich im Besonderen drei Formate der Kooperation in der Freien Szene ab, auf die sich auch das Produktionshaus in einer eigenen Konzeption beruft. Residenzen, Gastspiele und Koproduktionen wurden vor allem deshalb ausgewählt, da diese den Fokus auf die Etablierung und Stärkung von Kooperationen zwischen Orten und Akteur:innen legen. Die Formate bauen in ihrer Konzeption aufeinander auf und die Teilnehmer:innen können an mehreren Formaten teilnehmen. Anschließend an eine Residenz könnten die Residenzteilnehmer:innen demnach mit den erarbeiteten Ideen eine Koproduktion bei dem Produktionshaus beantragen und danach auf Gastspiel gehen. Diese Konzeption verdeutlicht die Fokussierung auf eine nachhaltige Umgangsweise mit Produktionen und auf die Absicherung der Akteur:innen auch durch Netzwerkentwicklung.

Die **Gastspielreihe des Produktionshauses** stellt eine kulturelle Grundversorgung bereit, die insbesondere für das Flächenland Thüringen von maßgeblicher Bedeutung ist. Über eine Mobilmachung von Produktionen wird zudem auch deren bundesweite Distribution ermöglicht. Grundsätzlich liegt der Schwerpunkt von Gastspielförderung auf einem nachhaltigen Umgang

mit künstlerischen Produktionen, die oft nach wenigen Aufführungen aufgrund fehlender Finanzierung keine Chance mehr haben, gezeigt zu werden. Gastspiele in bzw. aus einem bisher noch nicht so stark an die bundesweite Szene angebundenes Bundesland erhöhen außerdem die Sichtbarkeit des bereits Produzierten sowie die wirtschaftliche Auswertung einzelner künstlerischer Projekte und schaffen Arbeitsmöglichkeiten und somit eine finanzielle Absicherung für die Akteur:innen vor Ort. Des Weiteren ermöglichen die Vorstellungen an anderen Orten eine breitere Aufmerksamkeit für die Künstler:innen und Gruppen auch innerhalb der eigenen Szene. Nicht zuletzt kann ein neues Publikum aus anderen Regionen auf das Produktionshaus und dessen Möglichkeiten und Angebote aufmerksam gemacht werden.

Die **Residenzen des Produktionshauses** legen seit 2022 den Fokus auf die Unterstützung von Prozessen, die ohnehin Teil künstlerischen Arbeitens sind, aber meist finanziell nicht abgesichert sind. Indem den Teilnehmer:innen der künstlerische Freiraum gegeben wird, auszuprobieren und gegebenenfalls auch zu scheitern, stellt sich die Residenzkonzeption gegen herkömmliche Produktions- und Förderlogiken. Statt der Präsentation fertiger Produkte sind vielfach andere Präsentationsformate, wie Künstler:innengespräche oder Einblicke in den Rechercheprozess und Zwischenstände, vorgesehen, was vor allem Künstler:innen in ihrer frühen Karrierephase den Einstieg erleichtert. Die Residenzen des Produktionshauses sind so konzipiert, dass sie insbesondere auch weniger sichtbare Residenzorte miteinbeziehen. Zwei Ideen des Projektes kann so entsprochen werden: erstens die Förderarbeit nicht nur auf die kulturellen Zentren zu fokussieren und zweitens Thüringen als Arbeits- und Lebensraum auch inhaltlich zum Thema künstlerischer Auseinandersetzungen zu machen.

Die **Koproduktionen des Produktionshauses** werden im Jahr 2024 etabliert. Es ist im Vergleich zum Residenzformat ergebnisorientierter, da es auf die Entstehung von Produktionen ausgerichtet ist. Zwar soll es ebenfalls in einem engen Bezug zu Thüringen stehen, die Produktionen sollen jedoch auch außerhalb des Bundeslandes gezeigt werden können. So profitieren davon sowohl lokale Kulturorte als auch Künstler:innen, für die die Koproduktionen des Produktionshauses ein Förderinstrument darstellen. Grundsätzlich stärken die Koproduktionen die Vernetzung von Akteur:innen und Institutionen innerhalb des Bundeslandes, jedoch auch in einem bundesweiten Kontext.

### *Residenzen 2023*

Aus den Erfahrungen mit den Residenzen im Jahr 2022 und dem damals notwendigen, für die Beteiligten sehr herausfordernden Wechsel der Orte inmitten des Residenzzeitraumes fanden die vier Residenzen des Produktionshauses im Jahr 2023 an festen Kulturorten in Erfurt, Weimar, Eisenach und Kannawurf statt. Sie überschritten sich mit dem Zeitraum der Evaluation, so dass Gespräche mit den Teilnehmenden geführt und ausgewählte Residenzorte besucht werden konnten.

Die offene Ausschreibung und der Bewerbungsprozess für die Residenzen 2023 glichen dem Verfahren anderer Produktionshäuser, richteten sich jedoch – mit Blick auf die Stärkung der professionellen Freien Theaterszene in Thüringen – explizit an Künstler:innen mit Thüringenbezug. Die Bewerbung umfasste ein darauf eingehendes Anschreiben samt der Beschreibung der geplanten Residenz, eine Arbeitsprobe und den Lebenslauf und wurde als „relativ unkompliziert“ beschrieben. Die Auswahl der Resident:innen wurde in einem Gremium

getroffen, in dem jeweils eine Person des Residenzortes, die Projektleitung, eine Person aus dem Vorstand des Thüringer Theaterverbandes und ein:e ehemalige:r Resident:in des Thüringer Theaterverbandes vertreten waren.

Die Residenzen des Produktionshauses lassen sich gerade auch im Vergleich zu anderen Residenzformaten als gut ausgestattet bezeichnen. So gab es ein ausreichendes Honorar, Materialbudget, eine Unterkunft wurde bereitgestellt und die Resident:innen durch Personen des Projektes und des Residenzortes betreut. Die Rückmeldungen der Residenzteilnehmer:innen zu den Rahmenbedingungen waren dementsprechend überwiegend positiv.

Trotz des Fokusses auf Prozess und Recherche wurden den Resident:innen ein öffentliches **Zwischenstands-Showing**, ein **Künstler:innengespräch** sowie ein **Showing** am Ende ermöglicht. Diese dienten u. a. auch der Vernetzung zwischen den Teilnehmer:innen der unterschiedlichen Residenzen und wurden entsprechend genutzt. Ein:e Residenzteilnehmer:in erklärte: „Ich find's großartig, dass wir uns als Künstler:innen auch überresidenziell vernetzen und kennenlernen können.“ Letztlich lag der Fokus demnach gerade nicht auf dem Endprodukt. So wurde von einem:einer Residenzteilnehmer:in die Möglichkeit, „ergebnisoffen und ohne Produktionsdruck forschen zu können“, als besondere Qualität des Residenzformates herausgestellt.

Weitere Unterstützung bot ein eigens für die Resident:innen eingerichtetes **Mentoring-Programm** – eine Besonderheit der Residenzformate des Produktionshauses. Die Mentor:innen wurden von der Projektleitung gemeinsam mit dem Residenzort ausgewählt. Sie begleiteten die Resident:innen, besuchten die verschiedenen Showings und gaben Feedback bzw. waren allgemein ansprechbar bei Fragen. So wurde die Betreuung durch das Projektteam des Produktionshauses, die Ansprechpartner:innen vor Ort sowie die Mentor:innen in den Gesprächen als „sehr gut“ und „sehr dicht“ beschrieben.

Der Thüringer Theaterverband konnte für die Wahl der Residenzorte auf eine Vielzahl von Kooperationen mit Kulturinstitutionen in ganz Thüringen zurückgreifen. Durch die vier verschiedenen Standorte der Residenzen 2023 in Erfurt, Weimar, Eisenach und Kannawurf wurden auch Räume außerhalb der kulturellen Zentren in Thüringen gestärkt. Die gastgebenden Institutionen – die Studio:Box in Erfurt, das stellwerk - junges Theater in Weimar, das Theater am Markt in Eisenach und das Künstlerhaus Thüringen in Kannawurf – sind allesamt etablierte kulturelle Orte, deren Profile bereits geschärft sind. Zum einen bedeutet dies, dass die Grundvoraussetzung für die Residenzen gegeben ist, indem die Institutionen die nötige Infrastruktur für die Künstler:innen bereitstellen können. Allerdings ist hervorzuheben, dass es sich nicht bei allen um ausgesprochene Theaterorte handelt und somit die Ausstattung für Projekte der Darstellenden Künste nicht unbedingt gegeben ist. Gleichzeitig prägen die Profile der Institutionen auch die inhaltliche Ausrichtung der Residenzen, die, den Residenzorten entsprechend, bestimmten Arbeitsthemen zugeordnet waren. Vom Studienteam wurden die Residenzen an der Studio:Box des Theaters Erfurt mit dem Schwerpunkt auf Performance und experimentelles Musiktheater und am Theater am Markt in Eisenach mit dem Schwerpunkt Raum besucht. Zusätzlich gab es eine Residenz zum Thema Text am stellwerk - junges Theater in Weimar sowie eine zum Thema Recherche im Künstlerhaus Thüringen in Kannawurf.

In Erfurt residierten drei Einzelkünstler:innen aus unterschiedlichen Disziplinen mit den jeweiligen Schwerpunkten in Musik, Malerei, Tanz und Performance. Die Residenz ging über einen Zeitraum von 5 Wochen. Die Studio:Box ist an das Theater Erfurt angebunden, das sich durch seine Stadttheaterstrukturen auszeichnet, und hat einen Schwerpunkt in experimentellem Musiktheater und Interdisziplinarität.

Teilnehmer:innen der Residenz in Eisenach waren zwei Einzelkünstler:innen mit Schwerpunkten im Performancebereich sowie auf Bühne und Kostüm. Die Residenz ging über einen Zeitraum von 4 Wochen. Das Theater am Markt in Eisenach ist hauptsächlich eine Produktions- und Spielstätte für Bürger:innentheater, die sich durch ehrenamtliches Engagement trägt. Es hat seinen Fokus auf niedrigschwelligen Angeboten und Teilhabegerechtigkeit.

Die Künstler:innen der beiden Residenzen rückten neben dem Thüringenbezug Themen wie die eigene Biografie, Körper- und Raumfragen und die Recherche zur eigenen Praxis in den Vordergrund. Das Residenzprogramm eröffnete für sie einen Raum für Experimente, die in den transmedialen und transdisziplinären Arbeitsweisen der Künstler:innen hohen Anklang fanden. So betont ein:e Künstler:in: „Ich habe mich hier beworben, um auch mal etwas mit anderen Künstler:innen zusammen zu machen.“

So verfügen die Residenzen des Produktionshauses über das Potenzial, Austausch und Vernetzung in der Freien Theaterszene Thüringens anzukurbeln. Sie bieten Künstler:innen – über die finanzielle Unterstützung und die Bereitstellung räumlicher Infrastruktur hinaus – vor allem den Freiraum, ihre künstlerische Praxis weiterzuentwickeln. Für die Künstler:innen entstand dabei eine freiere Möglichkeit des künstlerischen Arbeitens, für die Partnerhäuser des Thüringer Theaterverbandes wiederum dienten die Residenzen dem Auf- und Ausbau ihrer Netzwerkarbeit. Denn die Formate und die beteiligten Künstler:innen kamen an (Theater-)Häuser, an denen es diese Art von künstlerischer Arbeit und prozessorientierten Austausch vorher nicht gab. Allerdings ist festzustellen, dass Residenzformate, die ohne ein festes Produktionshaus an anderen bestehenden Kulturorten organisiert werden, ressourcenzehrend sind. Denn es muss immer wieder neu nach Räumlichkeiten und Infrastruktur gesucht werden und Künstler:innen sind an die jeweiligen Vorgaben und Profile der gastgebenden Institutionen gebunden. Auch stehen die Zwischenstands-Showings, Künstler:innengesprächen und Showings vor Herausforderung, wenn noch kein Publikum für diese Formate an den jeweiligen Spielstätten generiert wurde. Aktuell sind die Möglichkeiten des Residenzformates also noch begrenzt und diese können nicht nachhaltig ausgestaltet werden, solange die Residenzen von Haus zu Haus wandern müssen. Dennoch ebnet sie den Weg für eine lebendige Freie Theaterszene. Solche Formate und Momente des Austauschs und Gastgebens befördern ein Interesse an und Wissen über die Freie Szene der Darstellenden Künste in Thüringen. Sie ermöglichen Künstler:innen, sich in Thüringen zu verorten, und können ebenso als Experimentierraum für neue Ästhetiken wie auch als Vernetzungsmöglichkeit zwischen unterschiedlichen Akteur:innen verstanden werden.

## **2.4 Produktionshaus Thüringen – Wünsche und Potenziale**

Aus Sicht der Künstler:innen, mit denen im Rahmen der Evaluation Gespräche geführt wurden, zeigt sich die Szene der Freien Darstellenden Künste in Thüringen als wenig präsent, wenig pulsierend und wenig sichtbar. Als Gegenbeispiel werden oftmals die Metropolen

Leipzig und Berlin genannt, in denen die Szene deutlich lebendiger und sichtbarer wirke. „Dass Künstler:innen wirklich Arbeitsmöglichkeiten und eine Infrastruktur haben, dass die ganz genau wissen, wir haben hier ein Netzwerk, auf das wir zugreifen können“, sei in Thüringen nicht gegeben. Hervorzuheben ist jedoch auch, dass in den Städten Thüringens durchaus Entwicklungen und eine Stärkung der Freien Theaterszene wahrgenommen werden, u. a. durch die nachhaltige Vernetzung des Thüringer Theaterverbandes mit der LAG Spiel und Theater in Thüringen. Künstler:innen stellen in Reflexion über ihre Residenz und die Freie Theaterszene fest: „Die Freie Szene entwickelt sich. [...] Im Gegensatz zu Berlin gibt es noch ein gewisses Potenzial.“ So ist die Freie Theaterszene in Thüringen trotz erschwelter Bedingungen im Werden und mit seiner Arbeit, insbesondere den Förderformaten und Vernetzungstreffen, kann das Produktionshauses sie freilegen und unterstützen.

So hat das Produktionshaus schon jetzt konkrete Auswirkungen für die Akteur:innen in Thüringen. Anhand der Residenz im Jahr 2022 und der vier Residenzen 2023 konnten 14 Künstler:innen Arbeitsmöglichkeiten geboten werden. Diesen Akteur:innen wurde darüber hinaus die Vernetzung mit Häusern sowie anderen Künstler:innen ermöglicht und so die Perspektive auf zukünftige Zusammenarbeit eröffnet. Mit der 2023 stattgefundenen Gastspielreihe wurden 17 Künstler:innen unterstützt und vier Städten ein neues künstlerisches Angebot gemacht. Eine Verstetigung der Formate würde eine Lücke in Thüringens Förderlandschaft schließen. Bisher gibt es in Thüringen wenige Institutionen, die Künstler:innen-Residenzen ausschreiben. Auch ist Thüringen bislang eines der wenigen Bundesländer ohne Gastspielfördertopf. Diese Leerstellen können jedoch vom Projekt bisher nur bedingt gefüllt werden, da die Residenzen im Jahr 2022 und die Gastspielreihe und Residenzen in diesem Jahr nur als Vorlaufprojekte zum geplanten Produktionshaus zu verstehen sind. Auch wenn das Projekt Produktionshaus schon jetzt mit seinen Formaten Künstler:innen erreicht, sind viele Bedarfe von Akteur:innen der Freien Theaterszene noch unerfüllt. Als Vision wurde von den Künstler:innen geäußert, dass das Produktionshaus ihnen über Vernetzungsformate die Möglichkeit gibt, sich zu treffen und auszutauschen. Neben der generellen Notwendigkeit von Ausbildungsstätten für die Darstellenden Künste wurde deren Rückbindung an Bühnenstrukturen als wichtige Arbeitsmöglichkeit für Absolvent:innen und Künstler:innen in der frühen Karrierephase herausgestellt. Auch der gewünschte Einbezug anderer Sparten wie Tanz bzw. Bereiche wie Bühne und Kostüm wurde an dieser Stelle genannt. Zudem wurde die Wirksamkeit des Produktionshauses zur Erhöhung der Sichtbarkeit der Freien Theaterszene und der gesamtgesellschaftlichen Zugänglichkeit zu kultureller Bildung herausgestellt. Des Weiteren wurde immer wieder betont, dass es feste Stellen in den Vereinen und Verbänden und auch in einem zukünftigen Produktionshaus bräuchte, da diese Arbeit nicht nur durch Ehrenamt aufrechterhalten werden könne. Als ein weiteres Potenzial des Produktionshauses wurde eine vertraute und etablierte Infrastruktur genannt, die die Logistik der Produktionsabläufe vereinfachen würde.

In diesen Stimmen der befragten Künstler:innen zeigt sich der deutliche Wunsch nach einem zukünftigen Produktionshaus in Thüringen. Ein auf Kooperationen ausgelegtes Produktionshaus mit Fokus auf prozessorientierter zeitgenössischer darstellender Kunst könnte eine spezifizierte Ausstattung und Betreuung bereitstellen und damit mehr Freiheit für die künstlerische Arbeit gewähren.

Darüber hinaus ist herauszustellen, dass das Projekt auch außerhalb Thüringens bei Akteur:innen und anderen freien Theaterhäusern bekannt ist und das Produktionshaus als



zukünftiger Player und potenzieller Partner wahrgenommen wird. Als der Thüringer Theaterverband im November 2022 ein Forum zum geplanten Produktionshaus mit Vertreter:innen verschiedener Theaterhäuser, Festivals und Landesverbände, Akteur:innen aus der Freien Theaterszene und Vertreter:innen bestehender Produktionshäuser und Theater-Netzwerke veranstaltete, bekundeten diese ihr deutliches Interesse an den Entwicklungen des Projektes und stellten ihre eigenen Erfahrungen und Expertisen zur Verfügung. Dem bestehenden Wunsch nach Kooperationen innerhalb bundesweit agierender Netzwerke, in denen Thüringen derzeit noch unterrepräsentiert ist, kann ohne ein entsprechendes Partnerhaus bisher noch nicht entsprochen werden. Dies unterstreicht die Notwendigkeit eines Produktionshauses in Thüringen zum einen als Ort, an dem sich die Szene der Freien Darstellenden Künste im Bundesland ausbauen, sich ihrer selbst versichern und nach außen sichtbar werden kann. Zum anderen könnte das Produktionshaus durch eine entsprechende Standortentscheidung und zeitlich absehbare Realisierung zu einem bedeutsamen Partner in den neuen Bundesländern werden mit einer spezifischen Expertise, die auch über das Bundesland hinaus wirksam werden kann.

## Wirksamkeit und Notwendigkeit eines Produktionshauses für Thüringen

Die folgende Zusammenfassung beruht auf den Ergebnissen der Studie des am Institut für Theaterwissenschaft der Universität Leipzig angesiedelten Projektteams um Jun.-Prof. Dr. Veronika Darian. Hierzu wurde eine Bestandsaufnahme der Freien Theaterszene in Thüringen vorgenommen sowie eine Evaluierung der bisherigen Entwicklung des Projektes Produktionshaus des Thüringer Theaterverbandes und seiner Formate SZENEN MACHEN 2023 durchgeführt. Die Notwendigkeit eines Produktionshauses in und für Thüringen lässt sich primär aus den von den Akteur:innen selbst benannten und vom Theaterverband erhobenen Bedarfen der Thüringer Freien Theaterszene ableiten. Darüber hinaus lassen sich mit Blick auf Strukturen der Freien Theaterszenen in anderen Bundesländern Lücken in der Infrastruktur und Förderlandschaft Thüringens ausmachen und konkrete Potenziale des geplanten Produktionshauses benennen.

### Was fehlt der Thüringer Freien Theaterszene?

Die Analyse der Struktur und Entwicklung der Freien Theaterszene in Thüringen hat spezifische Bedarfe der Akteur:innen zu Tage gefördert, aus denen sich folgende Leerstellen ableiten lassen:

- **räumliche Infrastruktur:** insbesondere ausreichend Proben- und Arbeitsräume sowie Veranstaltungsorte auch außerhalb urbaner Zentren
- **Ausbildungsstätten:** Studiengänge der darstellenden und performativen Künste sowie bedarfsgerechte Weiterbildungsangebote
- **Vernetzungsmöglichkeiten:** Plattformen zum gegenseitigen Kennenlernen und Austausch innerhalb und außerhalb der Thüringer Theaterszene
- **Kooperationen:** stärkere Einbindung in lokale wie auch bundesweite Bündnisse und Netzwerke
- **„Nachwuchs“:** Maßnahmen zur Gewinnung, Förderung und Unterstützung von Akteur:innen insbesondere zu Beginn ihrer Arbeitsbiografien
- **Wissens- und Ressourcenmanagement:** die gezielte Sammlung und Vermittlung von Wissen und Informationen sowie eine nachhaltige und möglichst vielen Akteur:innen zugängliche Ressourcenteilung
- **Förderung:** ausdifferenzierte Förderinstrumente, ausreichende Fördersummen, nachhaltige Förderprogramme und faire Bezahlung
- **Sichtbarkeit:** bei Bevölkerung, Kulturpolitik, den Stadttheatern, aber auch den freischaffenden Künstler:innen selbst

Der Thüringer Theaterverband hat auf die bestehenden Bedarfe bereits 2018 mit einem detaillierten **Konzept für ein Produktionshaus in Thüringen** reagiert, um die Freie Theaterszene zu stärken und zu professionalisieren. Das Projekt Produktionshaus mit seinen Förderformaten der Residenzen, Gastspielreihe und Koproduktionen entwickelt sich seitdem stetig weiter, u. a. durch **interne und externe Evaluationen, Formate zur Sichtbarmachung und Vernetzung** der Theaterszene und die andauernde **Kommunikation mit Verantwortlichen** aus der Kulturpolitik und -administration.

## Was kann ein Produktionshaus in und für Thüringen in Zukunft leisten?

Das Produktionshaus kann für nicht-professionelle, semi-professionelle und professionelle Akteur:innen und weitere Beteiligte innerhalb und außerhalb Thüringens sowohl ein lokaler Ankerpunkt als auch ein bundesweiter Kooperationspartner sein. Es fungiert als:

- **Produktionsort:** Bereitstellung von Prohebühnen, Werkstätten und Ateliers
- **Netzwerkstelle:** Vermittlung von Arbeitsmöglichkeiten und Kooperationen sowie Austausch mit Akteur:innen und Institutionen in und außerhalb Thüringens
- **Akademie:** bedarfsspezifische Weiterbildungsformate (auch in administrativen Fragen) für vielfältige Akteur:innen
- **Veranstaltungsort:** Bereitstellung einer ausgebauten und bedarfsorientierten Infrastruktur für die zeitgenössischen Darstellenden Künste
- **Förderer von Residenzen, Gastspielen, Koproduktionen:** Die Formate des Produktionshauses können vorläufig fehlende Förderinstrumente ersetzen
- **Kulturinstitution:** Arbeitgeber und Kooperationspartner auch über das künstlerische Feld hinaus

Durch ein Produktionshaus können strukturell bessere Arbeitsbedingungen für freie darstellende Künstler:innen in Thüringen geschaffen und eine bedarfsspezifische Förderung angeboten werden. Akteur:innen der Freien Theaterszene können sich professionalisieren und vor prekären Arbeitssituationen geschützt werden. Eine solche neue Kulturinstitution wäre nicht nur ein attraktiver Arbeitsort, sondern auch außerhalb des Bundeslandes und in Zukunft sogar international ein ernstzunehmender Partner und Player.

## Was braucht es zur Verwirklichung eines Produktionshauses in Thüringen?

- ein **Commitment der Kulturpolitik**, damit das Projekt Produktionshaus unabhängig von wechselnden Verantwortlichen in absehbarer Zeit realisiert wird
- eine starke und stetige **Lobby(-Arbeit)** durch die kulturpolitischen Sprecher:innen der Fraktionen und die Staatskanzlei samt der Verwaltungsangestellten
- ein **Commitment der Akteur:innen** der Thüringer sowie der bundesweiten Theaterszene, der Mitglieder des Thüringer Theaterverbandes, anderer Landesverbände und des Bundesverbandes Freie Darstellende Künste
- eine **institutionelle Förderung** in Form einer langfristigen und nachhaltigen Zusicherung der notwendigen Projektmittel, um bereits investierte Gelder sowie Arbeit in die Konzeption des Produktionshauses nicht ins Leere laufen zu lassen
- eine **verbindliche Standortentscheidung**, um mit dem bedarfsgerechten Auf- und Ausbau der Räumlichkeiten beginnen zu können
- eine **ausreichende personelle und finanzielle Ausstattung** sowohl für die Etablierung, Entwicklung und Verstetigung der bereits erfolgreich realisierten **Formate** (Residenzen, Gastspielreihe und Koproduktionen) als auch für **weitere Aufgabenbereiche** des Produktionshauses als **Produktionsort, Netzwerkstelle, Akademie** und **Veranstaltungsort**

Ein Produktionshaus in und für Thüringen dient nicht nur als Sprachrohr und Ort der Vermittlung und Bündelung der Bedarfe und Belange der verschiedenen Akteur:innen der Thüringer Freien Theaterszene. In Aussicht steht ein Ort mit lokaler Wirksamkeit und bundesweiter Strahlkraft, der sich durch entsprechende Unterstützung zu einem sozial, ästhetisch und ökonomisch maßgeblichen Player der Thüringer Kulturszene entwickeln kann.

## Literaturverzeichnis

### Externe Literatur

- Althoff, Lara / Marggraf, Jonas / Zimmer, Annette: Kaltstart: Kulturpolitik und Theater in Ostdeutschland – gestern und heute. In: Mandel, Birgit / Zimmer, Annette (Hg.): Cultural Governance. Legitimation und Steuerung in den darstellenden Künsten. Wiesbaden: Springer VS, 2021, S. 217-240.
- Blumenreich, Ulrike: Aktuelle Förderstrukturen der freien Darstellenden Künste in Deutschland. Ergebnisse der Befragung von Kommunen und Ländern. Materialien und Dokumente zu den freien Darstellenden Künsten: Nr. 1/2016. Herausgegeben vom Bundesverband Freie Darstellende Künste e.V., S. 1-220.
- Bundesverband Freier Theater: Freie Darstellende Künste in Deutschland 2014. Daten und Analysen, 2015.
- Bundesverband Freie Darstellende Künste: DOKUMENTATION BUNDESFORUM I, 2017a.
- Bundesverband Freie Darstellende Künste: Was das freie Theater bewegt, 2017b.
- Darian, Veronika / Gruß, Melanie / Haß, Athalja / Sodhi, Verena: Kooperation Macht Arbeit. Förderung von Kooperationen. In: Schneider, Wolfgang / Fonds Darstellende Künste e.V. (Hg.): Transformationen der Theaterlandschaft. Zur Fördersituation der Freien Darstellenden Künste in Deutschland. Erweiterte Ausgabe der Gesamtstudie. Bielefeld: transcript, 2022, S. 161-242.  
[Kurztitel: Darian et al.: Kooperation Macht Arbeit, 2022]
- Eschenhoff, Silke z.: Versprechen auf die Zukunft – Der Zusammenhang zwischen Förderung, Produktionsbedingungen und Theaterästhetik am Beispiel der Freien Szene in Niedersachsen. In: Mandel, Birgit / Zimmer, Annette (Hg.): Cultural Governance. Legitimation und Steuerung in den darstellenden Künsten. Wiesbaden: Springer VS, 2021, S. 101-118.
- Flohr, Michael: Kulturpolitik in Thüringen. Praktiken – Governance – Netzwerke. Bielefeld: transcript, 2018.
- Grysko, Thomas: Gutachten der Landesverbände der Freien Darstellenden Künste im Rahmen von NEUSTART. Kultur des Bundesverbandes Freie Darstellende Künste. Bundesland: THÜRINGEN, Januar 2021.
- Hartmann, Vanessa: Thüringen zwischen Tradition und Zukunft. Ein Bundesland der Residenzen – und der Möglichkeiten?. In: Schmidt et al.: Gegenwart und Zukunft von Kultur- und Theaterentwicklungsplanung, S. 738-760. In: Schneider, Wolfgang / Fonds Darstellende Künste e.V. (Hg.): Transformationen der Theaterlandschaft. Zur Fördersituation der Freien Darstellenden Künste in Deutschland. Erweiterte Ausgabe der Gesamtstudie. Bielefeld: transcript, 2022, S. 697-819.
- Höhne, Steffen: Kulturpolitik in Thüringen. Das Erbe als Last und Chance. In: Oppelland, Torsten (Hg.): Politik und Regieren in Thüringen. Wiesbaden: Springer Fachmedien, 2018, S. 347-370.
- Kranixfeld, Micha / Flegel, Marten: Zwischen Eigensinn und Peripherisierung. Die Förderung der Freien Darstellenden Künste jenseits der Großstädte. In: Schneider, Wolfgang / Fonds Darstellende Künste e.V. (Hg.): Transformationen der Theaterlandschaft. Zur Fördersituation der Freien Darstellenden Künste in Deutschland. Erweiterte Ausgabe der Gesamtstudie. Bielefeld: transcript, 2022, S. 373-461.

- Matzke, Annemarie: Zusammenarbeit – Produzieren in den Freien Darstellenden Künsten. In: Bundesverband Freie Darstellende Künste: DOKUMENTATION BUNDESFORUM I, 2017, S. 36-41.
- Rosendahl, Matthias / Scholl, Dominik / Heering, Martin: Freie Darstellende Künste in Deutschland: Daten, Analysen und Porträts. Materialien und Dokumente zu den freien Darstellenden Künsten: Nr. 2/2016. Herausgegeben vom Bundesverband Freie Darstellende Künste e.V, S. 1-86.  
*[Kurztitel: Rosendahl et al.: Freie Darstellende Künste in Deutschland, 2016]*
- Schmidt, Thomas / Eichenlaub, Melina / Hartmann, Vanessa / Rasche, Rebecca / Sinka, Esther: Gegenwart und Zukunft von Kultur- und Theaterentwicklungsplanung. In: Schneider, Wolfgang / Fonds Darstellende Künste e.V. (Hg.): Transformationen der Theaterlandschaft. Zur Fördersituation der Freien Darstellenden Künste in Deutschland. Erweiterte Ausgabe der Gesamtstudie. Bielefeld: transcript, 2022, S. 697-819.
- Schulze-Kraft, Matthias: KUNSTFREIHEIT, FÖRDERSTRUKTUREN, METOO UND MACHT – GEDANKEN ZU »FREIHEITEN DER KUNST«. In: Bundesverband Freier Theater (Hg.): UTOPIA JETZT. Bundeskongress 2020.
- Weigl, Aron / EDUCULT: Regionale Perspektiven aus der Krise. In: Schneider, Wolfgang / Fonds Darstellende Künste e.V. (Hg.): Transformationen der Theaterlandschaft. Zur Fördersituation der Freien Darstellenden Künste in Deutschland. Erweiterte Ausgabe der Gesamtstudie. Bielefeld: transcript, 2022, S. 821-928.

## **Interne Literatur**

- Thüringer Theaterverband: Ein Produktionshaus der Freien Darstellenden Künste für den Freistaat Thüringen. Machbarkeitsprüfung: TEIL I. INHALTLICH-STRUKTURELLE KONZEPTION, Langfassung, August 2020.  
*[Kurztitel: Machbarkeitsprüfung, 2020]*
- Thüringer Theaterverband: Machbarkeitsprüfung: TEIL III. INHALTLICH-STRUKTURELLE KONZEPTION, Fortschreibung, September 2022.  
*[Kurztitel: Machbarkeitsprüfung: Fortschreibung, 2022]*
- Thüringer Theaterverband: Konzept: SZENEN MACHEN 2023 – Stärkung der Professionellen Freien Szene in Thüringen. (unveröffentlicht)